

sträflich vernachlässigt. Aber es hat auch seine Grenzen, die bei einer genaueren Lektüre unübersehbar sind.

Norbert Schmidt

Manfred Hauke. *Gott oder Göttin? Feministische Theologie auf dem Prüfstand*. Aachen: MM Verlag, 1993. 268 S.

Der Verf., Jahrgang 1956, ist schon durch seine umfangreiche Dissertation »Die Problematik um das Frauenpriestertum vor dem Hintergrund der Schöpfungs- und Erlösungsordnung« (Paderborn ³1991) bekanntgeworden. Er ist katholischer Priester und seit 1993 Professor für Dogmatik an der Theologischen Hochschule in Lugano. Sein Buch begründet die Reihe »MM Traktate«, hg. von N. Lobkowicz.

Neben einem umfangreichen Literaturverzeichnis weist das Buch drei Teile auf. Ein erster Hauptteil versteht sich als geschichtlicher Überblick. Der Verf. gibt hier eine Einführung in den modernen Feminismus, in die feministische Theologie und stellt Person und Veröffentlichungen der amerikanischen Radikalfeministin Mary Daly dar. Der zweite Hauptteil, den er »systematische Bestandsaufnahme« nennt, enthält neun Kapitel, die sämtlich gleich aufgebaut sind. Zuerst gibt er eine geraffte Darstellung anhand feministischer Veröffentlichungen und schließt dann eine kritische Würdigung an. Im einzelnen werden das Menschenbild, der Stellenwert der Erfahrung, das Gottesbild, die Christologie, die Mariologie, die Ekklesiologie, die Liturgie, der »Ökofeminismus« und die Eschatologie durchgenommen. Im dritten Hauptteil legt der Verf. noch eine zusammenfassende Wertung mit Ausblick vor. Das Buch zeigt einen umfassenden Kenntnisstand der feministischen und feministisch-theologischen Entwicklungen und Positionen. Der Verf. beschäftigt sich nach eigener Angabe seit 1981 mit dem Feminismus. Er hat die Sorge, daß diese Bewegung »die aktive und frohe Mitwirkung der Frau« in der Kirche belastet, und möchte seine Veröffentlichungen als Beiträge zur biblischen Theologie und zum biblischen Menschenbild verstanden wissen. Sein katholisch-theologischer Standpunkt kommt im wesentlichen nur in den Kapiteln über Maria, die Kirche und die Liturgie zum Tragen.

Zum 1. Hauptteil: Der Verf. stellt den Ursprung und die Anfangsentwicklung des Feminismus aus sozialistischem und marxistischem Gedankengut treffend dar. Zum Einfluß Simone de Beauvoirs werden interessante Details vermittelt. Ausführlich wird auf den internen Richtungsstreit zwischen dem »Gleichheitsfeminismus« und »gyno-

zentrischen Feminismus« eingegangen. Etwas zu knapp wird der Neomarxismus gestreift. Die Hauptvertreterinnen der amerikanischen und europäischen feministischen Theologie kommen oft zu Wort, wobei man sich hier ausführlichere Zitate wünschen möchte. Die differenzierten Entwicklungslinien im Protestantismus und Katholizismus werden kompetent nachgezeichnet. Auch die innerprotestantische evangelikale Kritik an der feministischen Theologie wird behandelt. M. Dalys blasphemische Position kommt angesichts ihrer Schlüsselrolle ausführlich zur Darstellung.

Zum 2. Hauptteil: Anhand vieler Zitate, besonders von R. Ruether, C. Halkes, E. Schüssler-Fiorenza und E. Moltmann-Wendel gibt der Verf. eine gekonnte systematische Darstellung und Auseinandersetzung mit den feministischen Positionen zu den wichtigsten theologischen Fragen. Erhellend sind die Hinweise auf den immensen Einfluß, den C.G. Jung und Teilhard de Chardin auf viele feministische Theologinnen ausüben, besonders mit ihren Vorstellungen von »Ganzheit«. Die immer wiederkehrende Berufung auf die »Erfahrung von Frauen« wird kritisch untersucht und als »formale Konzeption, die eine sehr weite Auslegung zuläßt« (S. 104f), bezeichnet. Die Entpersonalisierung des christlichen Gottesbildes und – damit verbunden – das Eindringen des Panentheismus Hegels in die feministischen Gottesvorstellungen werden ebenso belegt wie die radikal-christentumsfeindlichen Auffassungen etwa bei E. Sorge und Chr. Mulack. Im Kapitel über die Christologie wird der totale Substanzverlust an biblisch-theologischen Inhalten eindrucksvoll deutlich. Der Verf. bemüht sich aber auch um eine differenzierende Darstellung der radikal-antichristlichen und der gemäßigt-ablehnenden Positionen. Relativ breiten Raum nimmt das Kapitel über Maria ein, zweifellos eine wichtige Lektüre für protestantische Leser auch dort, wo sie die katholischen Lehrauffassungen des Verf. nicht teilen. Relativ knapp sind die Darstellungen des feministischen Kirchen- bzw. Gemeinschaftsbegriffs und des »Ökofeminismus« gehalten. Hier wäre aus der protestantischen Entwicklung noch einiges nachzutragen. Das Kapitel Eschatologie beschließt den sehr informativen 2. Hauptteil wiederum mit vielen Zitaten, welche die Auflösung der biblischen Hoffnung in den verschiedenen Spielarten der feministischen Theologie eindrucksvoll belegen. Interessant ist hier der Hinweis auf den Einfluß der Prozeßtheologie Whiteheads.

Der 3. Hauptteil gibt neben der Zusammenfassung der Position des Verf. einige wichtige Anregungen weiter, die feministische Theologie nicht nur zu kritisieren, sondern auch selbstkritisch als Anfrage an innerkirchliche und theologische Defizite zu verstehen. Nur in einem neuen Ernstnehmen des biblischen Menschenbildes, und d.h. in einer

verstärkten Würdigung der Frau und ihres spezifischen Beitrages in Kirche, Theologie und Gemeinde kann nach Überzeugung des Verf. die feministische Theologie überwunden werden.

Joachim Cochlovius

Richard Lints. *The Fabric of Theology: A Prolegomenon to Evangelical Theology*. Grand Rapids: Eerdmans, 1993. 364 S., \$19,99

Richard Lints ist außerordentlicher Professor der Theologie am Gordon-Conwell Theologischen Seminar, Massachusetts. Das Hauptanliegen seines Werkes, das schon in dessen Titel – »Das Gewebe der Theologie« – ersichtlich wird, besteht darin, evangelikale Theologen dazu zu ermuntern, sich vermehrt methodologischer, struktureller Theologie zu widmen. Es wird anhand der Geschichte der evangelikalen Bewegung und durch kritische Beobachtungen ihrer heutigen (amerikanischen) Ausprägung aufgezeigt, daß man allzuoft vergeblich hinter ihren theologischen Aussagen nach einem biblischen, systematischen Gesamtkonzept sucht. Der vom Kampf gegen den Modernismus bedingte Ausstieg der Evangelikalen aus den Universitäten Anfang dieses Jahrhunderts, gekoppelt mit einem anti-intellektualistischen Zug in der Gedanken- und Lebenswelt vieler evangelikaler Gemeinden, führte zu einem Schwund an Theologen, die an tiefgehenden biblisch-systematischen Zusammenhängen interessiert waren. Die Seichtigkeit vieler evangelikaler Publikationen der letzten fünfzig Jahre führt der Autor auf einen Mangel an beharrlicher, theologischer Anstrengung zurück. Daß schriftgebundene Theologen durchaus in der Lage wären, eine gedanklich und geistlich kohärente theologische Vision in ihrer Kultur und Zeit auszuarbeiten und überzeugend darzustellen, versucht er an vier Beispielen aus der Geschichte aufzuweisen. Es handelt sich hierbei um die Reformatoren (Luther und Calvin), die reformierte Scholastik des sechzehnten und frühen siebzehnten Jahrhunderts (Beza, Ursinus, Ames u.a.), den überragenden amerikanischen Theologen der ersten großen Erweckung Jonathan Edwards und schließlich Geerhardus Vos, Professor für biblische Theologie am Seminar in Princeton von 1893 bis 1932. An ihren Beispielen bemüht sich Lints vor allem, heilsgeschichtliche Aspekte der jeweiligen theologischen Konzepte hervorzuheben, bei welchen der Gesamtzusammenhang von Gottes Wirken in der Weltgeschichte deutlich wird. Der Grund für diese Betonung zeigt sich in der darauf folgenden Auseinandersetzung des Autors mit der »postmodernen« Gegenwart. In ihr ist die Suche nach